

den Medien erwähnten provokanten Art Mary Beards geschuldet ist, bleibt selbstverständlich offen. Das Credo der Autoren und gleichzeitig Leitfaden ihres Buches lautet: „Jedes Gebiet und jeder einzelne Gegenstand der Altertumswissenschaft ist Teil eines sehr viel größeren Zusammenhangs“ (S. 63). Dieses Geflecht anschaulich und nachvollziehbar exemplarisch zu durchdringen gelingt mit diesem Buch auf beeindruckende und gleichzeitig unterhaltsame Weise. Es sei zur Lektüre wärmstens empfohlen!

CORNELIA LÜTKE BÖRDING

*Adeamus! Ausgabe A: Lehrwerk für Latein als zweite Fremdsprache. Herausgeber: Volker Berchtold, Markus Janka, Markus Schauer. Berlin: Cornelsen 12016.*

Das im laufenden Jahr neu erschienene Lateinlehrwerk *Adeamus!* besteht aus folgenden Veröffentlichungen:

Für Schüler: Schülerbuch (Texte und Übungen; inkl. digitaler Version via *scook.de*; 28,50€) | Begleitgrammatik (18,50€) | Arbeitsheft 1 mit Lösungen (je 10,00€) | Vokabeltrainer-App (5,99€) | Vokabeltaschenbuch (9,00€) | Lerntagbuch (im Konzept angekündigt, allerdings auf der Verlagsseite nicht auffindbar).

Für Lehrer: Schülerbuch – Lehrerfassung Lektionen 1–20 (24,00€) | Handreichungen für den Unterricht (24,00€) | Digitaler Lehrerservice (40,00€) | Unterrichtsmanager (als DVD, Download oder als Schullizenz; Einzellizenz: CD-ROM 30,00€, online und als Download: 20,00€; Fachschaftslizenz: 90,00€) | Differenzierungs- und Fördermaterial (im Konzept angekündigt, allerdings auf der Verlagsseite nicht zu finden) | Vorschläge zur Leistungsmessung (CD-ROM: 29,50€; erscheint im Juni 2017).

Weitere Veröffentlichungen sind in Arbeit und für das Jahr 2017 angekündigt.

Dieser Rezension liegen das Schülerbuch (Texte und Übungen), die Begleitgrammatik, das Arbeitsheft und die Vokabeltrainer-App zugrunde.

Das Konzept des neu erschienenen Lehrwerks *Adeamus!* ist sehr einfach und klar formuliert: Anhand von „konsequenter Vorentlastung des Lesestücks über Sachinformationen und Grammatik sowie einer Fokussierung auf Wortschatzarbeit“ führe *Adeamus!* „leichter zu treffsicheren Übersetzungen“ und ermögliche dadurch „ein echtes Lese- und Lektüererlebnis“ (*Konzept Ausgabe A – Latein als 2. Fremdsprache* | abrufbar unter <http://www.oldenbourg.de/osv/reihe/r-7102/ra-10253/konzept>). Um dieses Ziel, i.e. das „echte Lese- und Lektüererlebnis“ zu erreichen, ist jede der insgesamt 43 Lektionen nach einem streng gegliederten Vier-Seiten-Prinzip aufgebaut. Auf der ersten Seite finden sich Sachinformationen: Hintergrundinformationen auf Deutsch und *Realia* mit „konsequent an archäologischen Befunden orientiert[en]“ Illustrationen (*In drei Seiten zum Lesetext – Das Prinzip der Vorentlastung*). Hier beginnt bereits die systematische Wortschatzeinführung, indem in den deutschen Texten zentrale Begriffe des neu zu erlernenden Vokabulars zumeist in Klammerzusätzen und lobenswerterweise mit Angabe der Naturlängen<sup>1</sup> angegeben werden und zusätzlich in einem lateinischen Minimalkontext präsentiert werden (erste Wiederholung). Auf der zweiten Seite findet sich eine Mischung aus der Einführung von weiterem Wortschatz (in verschiedensten Ausprägungen, zumeist unterstützt mit unterschiedlichen Arten von Visualisierungen, Sachfeldern [z. B. Familie, S. 31], farblichen Hervorhebungen [z. B. Präpositionen, S. 43], Gegensatzpaaren, Mischtexten, Ausdifferenzierung von polysemen

Wörtern [z. B. *temperare* S. 155] etc.). Diese dritte Umwälzung und Erweiterung des neuen Wortschatzes geht Hand in Hand mit einer ersten Begegnung mit der neuen Grammatik, welche in der Regel anhand von Einzelsätzen bzw. Minimalkontexten gepaart mit unterschiedlichen, kleinschrittigen Aufgaben, „die ein entdeckendes und weitgehend selbstständiges Erschließen des neuen Stoffs ermöglichen [sollen]“, präsentiert wird (*Konzept Ausgabe A – Latein als 2. Fremdsprache*). Die dritte Seite weist unterschiedliche erweiternde und vertiefende Übungen zu sowohl dem neuen Wortschatz (dritte Umwälzung) als auch der neuen Grammatik auf. Hier finden sich vielfältige kleine Übungen, die zwar klar unterschieden sind nach Wortschatz (W), Grammatik (G), einer fakultativen Zusatzübung (Z) und einer Übung, die (als Vorentlastung) gezielte Hilfe „für eine knifflige Stelle im Lesetext“ bieten soll (H) (z. B. Anfertigung eines Tempusreliefs [Lektion 14] | Vorentlastung des prädikativen Gebrauchs von Adjektiven [Lektion 122] | separate Behandlung von Wortblöcken, spezifischen Wendungen und Junktoren [Lektion 31: u. a. *in animo habere, bono animo esse, animum demittere*]), bei denen jedoch eine klare Kompetenzorientierung bzw. Zuordnung zu den unterschiedlichen Kompetenzschwerpunkten ein Desiderat darstellt.<sup>2</sup> Darüber hinaus lässt sich in Bezug auf diese vertiefenden und erweiternden Übungen feststellen, dass – zumindest an dieser Stelle – offenbar zunächst keinerlei Differenzierung vorgesehen ist. Eine Kennzeichnung von leichten, mittelschweren und kniffligen Übungen ist lediglich für die Wiederholungslektionen (s. u.), die jeweils nach einer Sequenz (d. h. fünf bzw. vier Lektionen) eingefügt sind, umgesetzt. In Bezug auf die kleinen Übungen auf der jeweils dritten Seite einer Lektion lässt sich zunächst

erneut der Abwechslungsreichtum festhalten: Übungen zu Umschreibungen und Paraphrasen mischen sich mit Übungen zu deutschen grammatikalischen Schwierigkeiten (z. B. Lektion 31, S. 166: Bildung [leider nicht Verwendung] des deutschen Konjunktivs), Wortbildungs-, Ergänzungs-, „Wahr oder falsch?“, Kombinations-, Zuordnungs-, Bestimmungs- und (kurzen) Übersetzungsübungen, zudem (vereinzelt) Übungen zur *Latinitas viva*.<sup>3</sup> So vielfältig und abwechslungsreich diese Zusammenstellung von unterschiedlichen Übungen auch sein mag, so wünschenswert wären vermehrt Übungen, die sich stärker an dem Textprinzip ausrichten – bei den meisten Übungen handelt es sich um die Betrachtung der einzelnen Form bzw. des Einzelworts.

In Bezug auf die Sprachkompetenz bzw. Progression des Grammatikstoffes wird die stringente Struktur und der gradlinige Aufbau durchaus das Sicherheitsbedürfnis der SuS beim Erwerb von für sie neuen grammatikalischen Konstruktionen (und auch neuen Wörtern) befriedigen können; allerdings ist es auf der anderen Seite fraglich, ob dieser eher kleinschrittig und engmaschig aufgebaute (recht deduktive) Umgang mit Grammatik nicht ermüdend und einseitig wahrgenommen wird, zumal der Aufbau der Einzellektion ein Ausbrechen aus der Chronologie nur schwerlich zulässt – man kann in den meisten Fällen höchstens von einer Mischform zwischen Deduktion und Induktion sprechen.

Das Ende einer jeden Lektion bildet der Lesetext, der auf der Grundlage der intensiven Vorentlastung ein echtes Lesevergnügen darstellen soll. Zunächst muss positiv hervorgehoben werden, dass die inhaltliche Ausgestaltung der ersten Lektionen (Lektion 1-20) zum Thema ‚römische Familie‘ (Romanhandlung)

sinnvollerweise eine real existierende Familie zugrunde legt, und zwar die Familie des Marcus Tullius Cicero. Im Rückblick ist verwunderlich, weshalb frühere Lateinlehrwerke zumeist auf frei erfundene, fiktive Familien zurückgegriffen haben: Anhand von Cicero, seiner Familie<sup>4</sup> und der Zeitumstände werden in den Lesetexten wichtige Inhalte des römischen Lebens (z. B. Thermen, Forum, Schule, Politik, Philosophie, Provinzverwaltung, [*neg-*]otium etc.) und der römischen Geschichte (z. B. *coniuratio Catilinae*, *pro Milone*) besprochen. Eigenwillig und eher künstlich hergeleitet erscheint die Figur der Scintilla, einer armen – aber freien und mit ihrem Schicksal und Status zufriedenen – Freundin der Jungen aus der Subura: Soll anhand dieses Mädchens das Ständesystem nähergebracht werden? Oder soll die Genderfrage thematisiert werden? Die weiteren Frauenfiguren (Terentia, Tullia und Pomponia) treten nur sehr am Rande (Terentia) oder so gut wie gar nicht (Tullia und Pomponia) in Erscheinung.<sup>5</sup>

Der zweite Teil des Lehrwerks beschäftigt sich mit der Mythologie (Lektionen 21–25: Prometheus | Orpheus | Herkules | Trojanischer Krieg | Odysseus [Kirke] | Daedalus und Ikarus) und dem (fließenden) Übergang zwischen Mythologie und Geschichte(n) (26–39). Die abschließenden Lektionen thematisieren vor allem die antike Philosophie („Die Welt und sich selbst entdecken“: Lektionen 40–42) und – als (sehr knapp gehaltener) Ausblick auf die weitere Entwicklung und Rezeption der lateinischen Sprache (und Kultur) im Mittelalter und darüber hinaus – die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus (allerdings lediglich im vorentlastenden Teil der Lektion 43), die ‚Weltumsegelung‘ des Magellan (1519) und das Benennungssystem des schwedischen Naturwissenschaftlers Carl Linné (1707–1778). So

gut wie thematisch ausgespart ist die Spätantike (Ausnahme: Lektion 39), das Latein der Kirchenväter und die Entwicklung des Christentums.

Neben den regulären Lektionen finden sich, wie oben kurz angerissen, in regelmäßigen Abständen (nach jeweils fünf bzw. vier Lektionen) Wiederholungslektionen, die einerseits methodisch, andererseits im weitesten Sinne diagnostisch ausgerichtet sind: So fokussiert die erste Wiederholungslektion die Methodik des Vokabellernens (Schwerpunkte: allgemeine Tipps, Lerntypen, unterschiedliche Vorgehensweisen wie Visualisierung, Eselsbrücken bzw. Schlüsselwörter, Wort- und Sachfelder [mit Verweis auf eine weitere Methodenseite im Wortschatz], Gegensatzpaare) und – differenziert nach Schwierigkeitsgrad – unterschiedliche, kleine, überblicksartige Übungen zu den vorausgehenden fünf Lektionen. Wie bei dem Konzeptfokus nicht anders zu erwarten war, erfährt die (Methodik der) Wortschatzarbeit insgesamt gesehen viel Aufmerksamkeit. Neben der zuvor genannten ersten Wiederholungslektion werden den SuS in der Folge der „Wort-Baukasten“ (S. 243) zur Morphologie (hier: Präfixe) oder auch alternative Lernmethoden im Kapitel „Fiese Wörter‘ leichter behalten – Vokabeln lernen mal anders“ (S. 249) vorgestellt; hierbei handelt es sich um eine Methodenseite, die alternative Ansätze, wie z. B. die zeichnerische Umsetzung von Einzelwörtern oder auch das ganzheitliche Lernen mit allen Sinnen, d. h. unter dem Strich kreative und produktive Übungen, für das Erlernen neuer Wörter vorstellt. Eine weitere Wiederholungslektion hat den methodischen Schwerpunkt „Sätze erschließen (1)“; vorgestellt werden hier zunächst die Konstruktions- und die Pendel- bzw. Dreischritt-Methode, in einem späteren

Kapitel (Wiederholungslektion zu Lektionen 31-35) die Einrück- und Kästchenmethode. Fokus ist hier also die Methodik im Bereich der Phrastik. Transphrastische Herangehensweisen finden sich auf den Methodenseiten zur Textvorererschließung: Zunächst arbeiten die Herausgeber mit dem referentiellen Umfeld des Textes, z. B. der Überschrift, aus dem die SuS eine (fragende) Erwartungshaltung entwickeln; auch die transphrastische Texterschließung anhand von Kohärenzmerkmalen jeglicher Art (z. B. Handlungsträger, Eigennamen, Sachfelder, Konnektoren, Tempusrelief) wird vorgestellt. In der Folge werden sodann weitere transphrastische Möglichkeiten, wie beispielsweise die Frage nach der Textsorte bzw. Gattung und somit vorgegebenen Kriterien oder auch das jeweilige Sprachregister bzw. die jeweilige Stilistik (Übersicht zu [wenigen: 11] ausgewählten Stilmitteln s. S. 206) thematisiert. Abgerundet wird die Methodenkompetenz durch Hilfeseiten zum zielgerichteten Beschaffen von Informationen (Mindmap als Vorbereitung | Printmedien und digitale Medien als Hilfsmittel für die Recherche | Ordnen und Auswerten der Informationen | Präsentation der Ergebnisse), zur Interpretation von Bildern und schlussendlich zum Umgang mit dem Wörterbuch.

Richtet man seinen Blick darauf, wie durch das Lehrwerk historische Kommunikation begünstigt wird, so lässt sich festhalten, dass diese sozusagen einen Rahmen um jede Lektion bildet: sowohl direkt nach der ersten Einführungsseite als auch im Anschluss an den jeweiligen Lesetext am Ende einer jeden Lektion schließen sich des Öfteren Fragen an, die die SuS dazu einladen, eine kritisch-vergleichende Haltung zur Gegenwart einzunehmen (z.B. in Lektion 20 „Kleidung der Römer“: „Nenne Beispiele dafür, dass es auch heute noch Kleider-

ordnungen gibt.“ oder „Verfasse eine Rede gegen eine dir missliebige Person des öffentlichen Lebens. Gehe dabei ähnlich wie Cicero vor.“ [Lektion 34]). Wünschenswert wären hier (weitere) offensichtliche Bezüge zu der Gegenwart der SuS gewesen, wie beispielsweise Latein im Alltag (vgl. Nivea, Mars, Volvo, Audi etc.) oder auch einfach eine bildhafte Gegenüberstellung (der Ruinen) des Kolosseums mit dem Aufbau heutiger (Fußball-) Stadien oder auch Konzerthallen.

Hand in Hand mit historischer Kommunikation geht die Mehrsprachigkeitsdidaktik gemäß des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER)*: Durch angemessenes und sinnvolles Nutzen der Synergieeffekte zwischen der alten und den neuen Sprachen können den SuS Zusammenhänge, Relevanz und Weiterleben der antiken Sprache und Kultur verdeutlicht werden. Dieser Punkt fällt in der besprochenen Veröffentlichung knapp aus. Neben der – inzwischen für jedes Lehrwerk obligatorischen – dritten Spalte im Wortverzeichnis mit Verweisen auf deutsche, englische, italienische oder auch französische Wörter lateinischen Ursprungs<sup>6</sup> lassen sich lediglich wenige Übungen finden, die sich konkret auf diesen signifikanten und produktiven Zusammenhang beziehen (z. B. auf der Methodenseite zum Wortschatz der ersten fünf Lektionen [S. 237]; hierbei handelt es sich allerdings nur um eine Gegenüberstellung einzelner Wörter, das Textprinzip findet keinerlei Beachtung. Am ausführlichsten wird die Sprachenvernetzung auf der Seite „Da steckt Latein drin! – Latein und andere Sprachen“ (283) betrieben. Hier wird das Weiterleben des Lateinischen in den Romanischen Sprachen und im Englischen aufgegriffen. Leider haben sich ausgerechnet auf dieser insgesamt sinnvollen Seite Fehler

eingeschlichen: Obwohl laut Aufgabenstellung 3 die Bildung des *Imparfait* und *Passé composé* im Französischen mit der Bildungsweise im Lateinischen verglichen werden soll, finden sich hier statt der *Imparfait*-Formen die Formen des *Conditionnel*; darüber hinaus wurde in der sich direkt anschließenden Übung nicht beachtet, dass es auch im Französischen eine *consecutio temporum* gibt, so dass hier statt *est* die Form *était* stehen muss; dies sollte bei einer eventuellen Neuauflage berichtigt werden.

Die Begleitgrammatik besticht durch ihren klaren und strukturierten Aufbau. Besonders sinnvoll erscheint die kurze aber zielführende Besprechung elementarer Begrifflichkeiten der (deutschen) grammatikalischen Terminologie (Formen- und Satzlehre S. 10-12). Darüber hinaus ist die lateinische Grammatik sinnvoll reduziert und übersichtlich präsentiert. Diesbezüglich ist vor allem die motivierende und ansprechende überblicksartige Zusammenfassung der einzelnen erfolgreich gelernten Schritte in den grün hinterlegten „Geschafft!“-Kästen hervorzuheben. Den guten Gesamteindruck runden nicht zuletzt die übersichtlichen Tabellen am Ende der Begleitgrammatik ab.

Dem Arbeitsheft mit Lösungen zu den Lektionen 1-20 liegt ebenfalls eine klare Struktur zugrunde: Eingangstest – Übungen – Abschlusstest. Somit bietet diese Veröffentlichung in ihrer Grundstruktur die Ansätze zur (Selbst-) Diagnose und Differenzierung, die das Lehrwerk eher peripher aufweist: Die SuS haben die Möglichkeit, dieses Arbeitsheft ganz individuell zu nutzen, Schwerpunkte zu setzen, Aufgaben und Übungen ihrem Kompetenzniveau entsprechend eigenständig auszuwählen. Einziges Desiderat – wie bereits in Bezug auf das Lehrwerk festgehalten – bildet die fehlende Kennzeichnung der Kompetenzschwerpunkte

Sprach-, Text- oder Kulturkompetenz, die – insbesondere mit Blick auf Transparenz (nicht zuletzt für die Lehrperson) – die Arbeit mit dem Übungsheft sinnstiftend abrunden könnte. Auch eine Untergliederung in Kompetenzstufen könnte zu einer weiteren Abrundung beitragen.

Abschließend steht ein kurzer Blick auf die Vokabeltrainer-App aus. Die Funktionen dieser App sind folgende: Langzeittraining mit regelmäßiger Wiederholung, Sicherung des Fortschritts durch einen ‚intelligenten Algorithmus‘ und ein Fokus auf der Selbsteinschätzung der SuS. Eine praktische Eigenschaft derartiger digitaler Medien ist, dass aufgrund der Möglichkeit, online direkte Kritik zu äußern, für die Zielgruppe, i. e. die Schülerschaft, eine rege Feedback-Kultur möglich ist. Hier finden sich sowohl positive als auch negative Bemerkungen zu der App: Als negativ wird insbesondere der Preis bewertet (5,99€), zumal einige Nutzer offensichtlich Probleme hatten, die eigentlich sehr einfach gehaltene Struktur der App zu verstehen, sodass es zu Anwendungsschwierigkeiten kam. Des Weiteren wurde bemängelt, dass es nicht möglich sei, selbstständig die lateinischen Begriffe und neu zu lernenden Wörter in die App-Oberfläche einzugeben – ein Monitum, das überzeugend klingt, und das der Verlag nach eigener Rückmeldung aufgreifen will. Lobenswert ist, dass die App die Funktion anbietet, sich die Aussprache der lateinischen Wörter vorsprechen zu lassen. Dieser gute Ansatz könnte durch die Angabe der Naturlängen – wie es im Lehrwerk vorgenommen wurde – weiterverfolgt werden. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die App von den SuS durchaus angenommen wird, dass sie allerdings noch eine Beta-Version zu sein scheint und daher ständig überarbeitet und verändert werden wird.

**Anmerkungen:**

- 1) Leider fehlt die Kennzeichnung der Naturlängen in der Vokabeltrainer-App.
- 2) Zwar ist eine klare und ausführliche Kompetenzzuweisung als synoptischer Download über die Verlagsseite verfügbar, dies erschwert allerdings eine eindeutige Schwerpunktsetzung beim Umgang mit dem Lehrwerk an sich.
- 3) Siehe Lektion 17, S. 92: „Tauscht euch auf Latein darüber aus, was ihr wollt und was nicht. Dabei könnt ihr die folgenden Bausteine verwenden. *Cibum bonum cenare – maritum malum habere*“ etc.
- 4) Reale Persönlichkeiten: Marcus Tullius Cicero; seine Frau Terentia; ihr Sohn Marcus; ihre Tochter Tullia; der Sekretär Tiro; Ciceros Bruder Quintus Tullius Cicero; dessen Frau Pomponia und ihr gemeinsamer Sohn Quintus. Fiktive Persönlichkeiten: Rufus, der Sohn eines Ermittlers, der für Cicero arbeitet, und ein Freund des Marcus und Quintus; Scintilla, eine Freundin von Rufus, Marcus und Quintus und der Dieb Sextus.
- 5) Bezeichnenderweise spielt Pomponia, die Frau des Tullius, nur in Lektion 17 („Nicht immer aus Liebe. Die Ehe bei den Römern“) eine größere Rolle: Die *Floralia* sollen ausgerichtet werden und die Eheleute sind sich ob der Vorgehensweise uneins.
- 6) Die Behandlung dieser dritten Spalte wird im Lehrwerk selbst nicht thematisiert; ein sinnvoller Umgang liegt demnach in der Hand der jeweiligen Lehrperson. Neben den oben genannten modernen Sprachen findet sich im gesamten Lehrwerk keinerlei Bezug (Parallelen bzw. Kontraste) zu anderen Sprachen, wie z.B. der türkischen.

BENTE LUCHT

*Christina Wawrzinek, Tore zur Welt. Häfen in der Antike. Philipp von Zabern Verlag: Mainz/Darmstadt 2016, EUR 29,95 (978-3-8053-4925-3).*

Antike Häfen wecken seit einiger Zeit erhöhte Forschungsinteressen in den verschiedenen Bereichen der Klassischen Archäologie. Dies ist naheliegend, da Häfen Orte waren, in den zahlreiche Aspekte aus Kultur, Religion,

Wirtschaft und Militärwesen zusammenkamen und untersucht werden können. Immer wieder wurden in jüngster Zeit neue Entdeckungen diesbezüglich gemacht. So entdeckte man zum Beispiel 2006 Spuren der Häfen von Sidon und Tyros, Orte, die schon vor 3000 Jahren als die bedeutendsten Machtzentren der Zeit galten. Zuvor wurde bereits von wichtigen Funden im Hafen von London berichtet (Der Spiegel 16.01.2006), als das Aufkommen von Containerschiffen die alten Warenhäuser überflüssig machte und das gesamte Hafengebiet umstrukturiert werden musste.

Christina Wawrzinek (W.) hat sich schon in ihrer Dissertation mit dem Titel *In Portum Navigare. Römische Häfen an Flüssen und Seen* (Berlin 2014: Akademie Verlag) intensiv mit der Thematik befasst. In der Einführung (11-13) des hier zu besprechenden Buches betont sie ausdrücklich, dass die Geschichte der antiken Häfen komplex sei. Sie weist darauf hin, dass sich die Forschung nicht mehr auf die Hafenanlagen konzentriert, sondern eher den Blick auf die Hafenstädte, die Handelsposten sowie die Marinestützpunkte richtet. Bereits im Vorwort (7) hebt sie hervor, dass aufgrund der Forschungslage eine umfassende Darstellung nicht möglich sei. Vielmehr ist es das Ziel des Buches, dem Leser einen Einstieg in die Welt der antiken Häfen zu bieten.

W. hat ihr Werk in sechs Kapitel gegliedert. An das Vorwort und die Einführung schließen sich folgende Abschnitte an: *Der Blick auf den Hafen* (14-44), *Evolution des Hafens in der Antike* (45-88), *Die Technik als Herz eines Hafens* (89-113), *Systeme und Netzwerke* (114-167), *Marinehäfen* (168-195), *Das Ende der Häfen* (196-203). Im Anhang gibt W. Informationen zu *Quellen und Grundlagen des Wissens über Häfen* (206-211). Dabei geht sie auch auf die